

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Deutschheit: Nachrichten Dresden.
Benzpreis-Sammelnummer: 25 241.

Begugs-Gebühre ist jährlich in Dresden bei zweimaliger Zustellung am Sonn- und Montag nur einmal 2,65 M., in den Vorstädten 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Belegzettel).
Einzelgen.-Preise. Die einzellige Zeile (etwa 8 Silben) 20 Pf. Versprechen und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Voranzeigung. — Preisgeld 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gestattet. — Umsetzende Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

La Ville aux Bois

Postkarten-Album mit 32 Ansichten

aus La Ville aux Bois, Juvincourt, Damary-Perrine bei Juvincourt, St. Erme, Corbeny, St. Thomas, Berrieux, Goudelancourt, La Musette, Heldengräberfeld Aisne, Schützengräber bei La Musette usw.

Preis eines Albums 1 Mk. (Mit freier Postzusage 1,10 Mk.) Zu haben in Dresden in der Königl. Hofbuchdruckerei C. C. Meinhold & Söhne, Zinzendorfstraße 31; Arnoldische Buchhandlung, Altmarkt, Albert Rehfeld, Pirnaischer Platz; Goss Buchhandlung, Bautzner Straße 15; M. & R. Zocher, Annenstraße. Hauptauslieferung: H. Knobloch, Blasewitz, Tolkmitscher Straße 1.

Laon-Rethel-Reims

Postkarten-Album mit 32 Ansichten

aus Laon, Outre, St. Erme, Ramecourt, Le Malmaison, Goudelancourt, Berrieux, Amontalaine, Prouvais, Corbeny, Binsonne, Craonne, La Ville aux Bois, Schloss Belval, Juvincourt, Guignecourt, Neufchâtel, Rethel, Bourgogne, Louvre, Courcy, Brimont-Reims usw.

Preis eines Albums 1 Mk. (Mit freier Postzusage 1,10 Mk.) Zu haben in Dresden in der Königl. Hofbuchdruckerei C. C. Meinhold & Söhne, Zinzendorfstraße 31; Arnoldische Buchhandlung, Altmarkt, Albert Rehfeld, Pirnaischer Platz; Goss Buchhandlung, Bautzner Straße 15; M. & R. Zocher, Annenstraße. Hauptauslieferung: H. Knobloch, Blasewitz, Tolkmitscher Straße 1.

Von Dinant bis Reims

Postkarten-Album mit 32 Ansichten

aus Dinant, Tremblay les Rocheux, Signy-L'abbaye, Novion-Porcien, Bertincourt, Rethel, Amagne, Vaux, St. Clément, Châlons-sur-Marne, Bétheniville, Mourmelon, Vraux, Aumenancourt le Grand, Grainsville, Neufchâtel, Louvre, Courcy, Reims usw.

Preis eines Albums 1 Mk. (Mit freier Postzusage 1,10 Mk.) Zu haben in Dresden in der Königl. Hofbuchdruckerei C. C. Meinhold & Söhne, Zinzendorfstraße 31; Arnoldische Buchhandlung, Altmarkt, Albert Rehfeld, Pirnaischer Platz; Goss Buchhandlung, Bautzner Straße 15; M. & R. Zocher, Annenstraße. Hauptauslieferung: H. Knobloch, Blasewitz, Tolkmitscher Straße 1.

Neue Unterseebootserfolge.

Mißbrauch des Roten Kreuzes durch die Franzosen und die Engländer. — Unser Vierbund und Griechenland. — Die griechischen Wahlen. — Größnung der bulgarischen Sobranie. — Neue Vierverbandsübergriffe gegen Griechenland.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Grobes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet.

Au der Front entwickelten sich zeitweise lebhafte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe.

Am Hirschein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Reger Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs liegende Hospital anscheinend zum Schutze des Bahnhofs mit Notkreuzflaggen versehen. Zusätzlich auf das Hospital sind bei der Nähe deselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Berezina, sowie nordwestlich von Tsaritsyn und bei Berezhany wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Ballon-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Neue Unterseebootserfolge.

Das französische Marineministerium teilte mit, daß ein deutsches Unterseeboot das Passagierboot „Ville de la Ciotat“ (Passagierries maritimes, 678 Tonnen) am 24. Dezember früh im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt hat. Die Passagiere und Mannschaft wurden zum größten Teile durch ein englisches Passagierboot aufgenommen und in Malta gelandet. (W. T. B.)

Clouds meldet noch, daß von den Passagieren und der Besatzung des versunkenen französischen Dampfers „Ville-de-la-Ciotat“ 80 umgekommen sind.

Der britische Dampfer „Heddo“ aus Gladsgow (4552 Bruttotonnen) wurde versenkt, die Besatzung wurde gerettet.

Der belgische Dampfer „Ministre Bernaert“ (4215 Bruttotonnen) wurde versenkt. 7 Personen wurden gerettet. (W. T. B.)

Die englische Aussicht über die neutrale Post.

Die Amsterdamer Blätter melden, daß die ganze für die Niederlande bestimmte Post aus Südamerika von den Engländern von Bord des Dampfers „Tubantia“ geholt wurde. (W. T. B.)

Eine englische Marinemission für russische Häfen.

Dem Vernehmen nach begab sich der englische Kontraadmiral Phillimore, früher Leiter des Transportweises für die Dardanellen, an der Spitze einer englischen Marinemission nach Sebastopol und Nikolaief zur Inspektion beider Häfen. (W. T. B.)

Das hoffnunglose Dardanellen-Abenteuer.

Der östliche „Tagessanzeiger“ meldet: Das englisch-französische Dardanellen-Abenteuer geht seinem Abschluß entgegen. Die Türken unternehmen sowohl von der europäischen, wie von der asiatischen Seite her bestürzende Beschießungen auf die Stellungen der englisch-französischen Truppen auf der Südspitze von Gallipoli, so daß die Lage der Truppen von Tag zu Tag schwieriger und hoffnungsloser wird.

Die Gefahr an der ägyptischen Festgrenze.

Die Turiner „Stampa“ berichtet aus Kairo über die Ereignisse an der ägyptischen Festgrenze: Nach dem Angriff auf Soma durch die Senni agieren sich die Engländer nach Marca Mairus, etwa 70 Kilometer von der Endstation Bir Hafas der Eisenbahn Alexandrien-Marius entfernt, zurück. Zwischen Bir Hafas und Marca Mairus wird die Verbindung durch Automobile aufrecht erhalten. Das englische Hauptquartier sah den Abschluß des Rückzuges auch aus dem Grunde, um einen offenen Konflikt mit dem Großen Kaisers zu verhindern. Hier fügt die „Stampa“ die Bemerkung hinzu, daß der Großkaiser nach andern in Ita-

lien eingetroffenen Nachrichten die Regierung an seinen Reichen Samed Abdrik abgetreten habe. Die Senni haben Soma fallen etwa 8000 Mann stark sein. Unbekannt sei, wie viele von ihnen auf die übrigen Punkte der ägyptischen Front verteilt sind.

Ein Aufstand in Ägypten?

Das Wiener „Deutsche Volksbl.“ berichtet: Nach Meldungen aus Kairo über Märtland stehen zwei Drittel Ägyptens im Aufstand gegen die englischen Civilbehörden.

Lord Kitchener König von Indien?

Wie laut „Post, Arg.“ der Mailänder „Teolo“ aus London meldet, sei Lord Kitchener zum Kaiserkönig von Indien ausserordnet. — Die „Post, Arg.“ bemerkt dazu: Geht Kitchener wirklich nach Indien, dann wäre die Tatsache an sich für uns nur hochfreudig, denn sie zeigt die offenbar begründete Angst der Engländer vor einem Angriff von außen her auf ihr indisches Reich. (W. T. B.)

England's Staatschuld.

Die gesamte Staatschuld des Vereinigten Königreiches betrug nach „Morning Post“ vom 22. Dezember am 31. März 1915 110 967 076 Pfund Sterling gegenüber 649 770 001 Pfund Sterling am gleichen Tage des Vorjahrs, also um 453 196 985 Pfund Sterling gestiegen. (W. T. B.)

Wo stecken die vielen englischen Soldaten?

Eine der Seiten des Krieges, über die jeder spricht, ist nach Meinung der „World“ vom 7. Dezember die „unzureichende“ Expeditionen fast immer in nicht ausreichender Stärke anzureihen. Unser Heer in Frankreich war nicht ausreichend stark genug; unser Heer in Ostafrika ist, wie bekannt, sehr langsam zu schwach (oder streng); auf dem Balkan sind wir natürlich viel zu schwach, und der hoffnungsvolle Kampf in Mesopotamia zeigt, daß wir einer hoffnunglosen Heermarkt gegenüberstanden. Wie verhält es sich damit, daß wir, obgleich wir vermutlich zwischen 3 und 3½ Millionen Mann angeworben haben müssen, nicht genau wissen, um die Arbeit des Heeres an seinen verschiedenen Fronten durchzuführen? Was wird dann aus ihnen? Der Kriegsminister schreibt des Geheimnisses, den das Kriegsamt über seine sämtlichen Anordnungen will, erachtet der Gesellschaft als ein sehr großes Mästel. Nehmen wir selbst an, daß 1 200 000 an der französischen Front sind, wo sind denn dann die übrigen? Ist es wahr, daß, wie man mitunter angibt, ungefähr zwei oder drei Mann an der Front nötig sind, um für einen wirklichen Kampf zu sorgen? In diesem Falle hätten wir natürlich für die Bataillone eine ganz ausreichbare Deutung, und wenn schon unsere Heeresversorgung wunder wie erfolgreich ist, so könnten doch auf jeden Fall die aufständischen Stellen sich darum beklagen, daß Peine, die viel nützlicher verwendet werden können, nicht vergeden werden. Ich habe eine seltsame, vollkommen wahre Geschichte von einem Arzt gehört, der an der Front war und eben auf Urlaub nach Hause gekommen ist. In den 12 Monaten seines Dienstes hat er gerade 120 Fälle behandelt. Das zeigt doch sicher an, daß die Ausforderung an seine Dienste verhältnismäßig gering war und daß die Nation seine chirurgischen und medizinischen Bemühungen sehr hoch schätzt. Da ist es denn kein Wunder, daß ein Mensch auf Arsenik entsteht, wenn die an der Front die Aussicht auf ihre Zeit und ihre Bemühungen nicht für neuerdig schwer erachtet, um die Gehalter, die man ihnen zahlt, und die Zeit, die sie dem Dienste der Nation widmen, zu rechtfertigen. (W. T. B.)

Unser Vierbund und Griechenland.

Nach italienischen Berichten soll zwischen den Regierungen unseres Vierbundes und Griechenland ein Vereinbarung getroffen worden sein, daß für den Fall der Verfolgung der französischen Truppen gegen Saloni die Unverletzlichkeit des griechischen Gebietes sicher gestellt. (Köln, Arg.)

Freigabe des griechischen Gebietes für die Bulgaren?

b. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Die offizielle Zeitung „Narodni Pravo“ teilt mit: Die griechische Regierung ließ durch ihren Sozieter Gebäuden der bulgarischen Regierung erklären, daß Griechenland nichts mehr dagegen habe, daß die bulgarischen Truppen auf griechischen Boden betreten, wenn dies im Interesse der Operation unumgänglich nötig sei. Ministerpräsident Radoslawow nahm die Meldung dankend zur Kenntnis und betonte: Das Ergebnis der bulgarischen Truppen auf griechischem Gebiete sollte nicht die griechischen Interessen reizen, sondern im Gegenteil zu ihrer Befriedigung dienen.

Die Lage in Saloni.

Der „Petit Parisien“ findet die Lage in Saloni andauernd sehr kritisch. Griechenland werde nach Abschluß der Wahlen nicht mehr lange untätig Zulaufer

bleiben. Die große Kamallas berge ernste Konfliktschäfte. Griechenland forderte abermals das Verlassen Salonitis und den Rücktritt Frankreichs von den englischen Orientplänen. Er schreibt, daß die Gefahr eines deutschen Durchbruches an der Westfront immer noch besteht, und daß Frankreich sein Heer zuerst zur Reitung Frankreichs gebraucht.

Saloniki wird an eng.

b. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Es scheint, daß die Landungen von weiteren großen Truppenmassen der Verbündeten in Saloniki auf neue Schwierigkeiten stoßen, da es gerade unmöglich ist, ein genügend starkes Heer, das die Mittelmädchen mit Nebenmäden einzugehen vermöchte, in Saloniki unterzubringen. Jetzt bereitet, wo das französisch-englische Heer auf griechischem Boden etwa 200 000 Mann zählt, hat man bei der Unterbringung und Versorgung der Truppen die grüchten Schwierigkeiten. Der Hafen von Saloniki ist mit Dampfern, die Proviant, Munition und sonstiges Kriegsmaterial herbrachten, überfüllt. Neu angelangte Transportschiffe müssen sehr lange vor dem Hafen liegen, bevor sie eingelaufen werden, aber auch dann können sie noch lange nicht an das Ufer ihrer Ladungen denten.

Verbot der Lebensmittelanschuhe nach Saloniki.

b. Einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Petit Journal“ folge verfügte die griechische Regierung ein Ausführungsverbot von Lebensmitteln nach Saloniki. Die Maßnahme ruht in der französischen Presse Unwillen hervor, die darin eine Belästigung der Soldaten und der Zivilbevölkerung und eine neue Schikane der griechischen Behörden den Verbündeten gegenüber erblickt.

Die Belästigung Salonitis — ein Bluff.

Ein bewährter Balkanfänger schreibt im „Verner Tagblatt“: Die Reuter-Meldung, Saloniki sei in eine wahre Rechnung verwandelt worden, sei ein Bluff, durch den wohl kein Bulgar sich abschrecken läßt, den Bardar hinabzumachen. Saloniki kommt in sechs bis acht Wochen wieder zurück in eine neue „Rechnung“ umgewandelt werden. Das starke, jährlinge Mündungsgebiet des Bardar würde ungeheure Trockenlegungen nötig machen, die sich kaum in ein bis zwei Jahren durchführen ließen. Die Hafenauflagen bören der kämpfenden Flotte keinen Schutz. Die Einwohner von Saloniki hätten die englisch-französischen Einwohner nach und erwarteten nichts schlimmer als den baldigen Einmarsch der Bulgaren und ihrer deutschen Freunde.

Landung englischer Truppen bei Kawalla?

Der Mailänder „Teolo“ meldet: Bei Kawalla sind trotz des griechischen Einspruchs englische Truppen und Munition gelandet worden.

Einbeziehung des Epirus in die Kriegszone?

b. Der Athener Korrespondent des Petersburger Blattes „Rusija Wiedomost“ meldet eine Unterredung mit dem russischen Gesandten in Athen Demidow, der erklärt, daß die diplomatischen Verhandlungen in Athen über die augenblickliche Lage noch nicht abgeschlossen seien und daß die Entente sich genötigt gelesen habe, der griechischen Regierung neue Forderungen zu unterbreiten. Der Hauptbestand dieser Forderungen betreffe die Einbeziehung des Epirus in die Kriegszone. Die Entente beansprucht neuerdings also nicht nur ganz Griechisch-Makedonien, sondern auch den Epirus als Kriegsgebiet. Wie sich die griechische Regierung an den neuen Forderungen stellen wird, sei zuverlässig noch nicht bekannt. Allerdings noch beabsichtigt die Entente, eine Verbindung Salonitis mit Walonia durch Griechenland herzustellen.

Die griechischen Wahlen.

Nach Meldungen aus Athen haben an den griechischen Sommerwahlen, die mit dem großen Siege für die Regierung endeten, rund 72 Prozent der Wähler teilgenommen. Die Reuter-Meldung, die Wahlbeteiligung habe 35 Prozent nicht überwunden, trifft nicht einmal auf die Wahlbeteiligung in den Wahlkreisen der Insel Kreta zu, wo 95 Prozent aller Wahlberechtigten zur Wahl geschritten sind.

Größnung der bulgarischen Sobranie.

(Meldung der Bulgar. Telegr. Agentur.) In besonderer feierlicher Weise ist am Montag die bulgarische Sobranie vom König Ferdinand eröffnet worden. Die Prinzen Boris und Cyril wohnten der Feier bei. Ein überaus zahlreiches Publikum füllte die Galerien und Gänge. Die vom König verlesene Thronrede wurde mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen. (W. T. B.)

Schebelos angebliche Wohlgläye für Rumänien.

b. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Neben die Audienz Schebelos beim König wird aus unterrichteten Kreisen gemeldet, daß Schebelos mit dem bisherigen Verlauf seiner Mission unzufrieden ist. Wie „A. Billag“ aus Bukarest meldet, soll Schebelos den zweiten Antrag dem

Auf der Tardanellen-Höhe war ein Kreuzer einige Bomben auf die vom Feinde verlassenen Stellungen bei Anzio und Ari-Burn und zog sich darauf zurück. Bei Gedul-Bahr warf die feindliche Artillerie eine große Anzahl Bomben gegen unseren rechten Flügel und richtete ein ununterbrochenes Feuer mit Maschinengewehren, Bom- ben und Rüstgeschützen gegen unseren linken Flügel. Untere Artillerie antwortete, brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 25. Dezember bewarfen feindliche Flieger ohne Erfolg und ohne Schaden an unsreichen die Umgegend von Galatoli mit Bomben. Von dem am Ufer von Bumakemil ge- stellten feindlichen Transportschiff haben wir die nötigen Begebenheiten festgestellt.

Wirkung des Roten Kreuzes durch die Engländer.

Konstantinopel. Das Pressebüro des Kriegsministeriums teilt mit: Die Engländer behaupten, daß der Rückzug von Anzio und Ari-Burn mit geringen Verlusten einen Erfolg darstelle. Wir sind über diese Behauptung der Engländer, die von ihnen ausgeschafft ist, überrascht als Erfolg anzusehen und gewoben sind, ein Begegnen dabei zu empfinden, wenn sie Rückzug ausführen, nicht erkannt. Wenn wir, wie die Engländer, die Gefahr der Menschenleidern und Kavillation mit Füßen treten hätten, dann wäre dieser Rückzug den Engländern sehr teuer zu stehen gekommen. Wir teilen mehrere Mole mit, daß die Engländer Hospitalwagen zum Transport schwerer Soldaten und Kriegsmaterial in ihr brauchen. Trotzdem verdeckten wir das Zeichen des Roten Kreuzes und behinderten diese Transportheit nicht durch unser Feuer. Das ganze Geheimnis des Erfolges des Rückzuges der Engländer beruht also in dem Schutz durch die Seefer Flotte. Wir werden niemals vergessen, daß sie ihren Erfolg dieser Flotte verdanken, deren tödlicher Abgang nichts auf ihren Gesichtern liegen wird. (B. T. B.)

Amtliche russische Lügen.

Konstantinopel. Der amtliche russische Bericht, abgedruckt im "Tempo" in der Nummer vom 30. November 1915, teilt mit, daß die Russen in der Umgebung des Dorfes Tio, nördlich des Tortum-Sees eine türkische Abteilung übertrafen und ihr eine Kanone abgenommen hätten. Diese Nachricht ist, wie die Agentur "Dutton" meldet, vollständig falsch. Dersele Bericht teilt mit, daß türkische Truppen sich in die Berge geflüchtet hätten, nachdem sie in der Umgebung von Erding beträchtliche Verluste gehabt hätten. Die Wahrheit an dieser leichten Nachricht ist, daß russische Patrouillen türkische Familien trafen, die aus dieser Gegend auswanderten, und daß Bewohner, die sich unter diesen Auswanderern befanden, einen Kampf mit den Feinden begannen, um sich zu verteidigen. (B. T. B.)

Griechenland gegen die Landungen in Kavala.

b. Wien. (Gag. Drathmeli.) Der bulgarische Ministerpräsident Radulow erklärt einem hervorragenden Politiker, daß das griechische Kabinett eine Landung von Entente-Truppen in Kavala nicht dulden werde. Diesen Beschluss habe die griechische Regierung den Vertretern der Entente in Athen mitgeteilt.

König Peter über seine Zukunft.

b. Christiania. (Gag. Drathmeli.) König Peter von Serbien, der unter dem Namen eines Generals Toplant in Italien weilte, äußerte sich einem Berichterstatter des Pariser "Journal" gegenüber dahin: Ich führe nicht länger den Oberbefehl. Der Kronprinz führt fortan das Kommando. Ich nehme nicht mehr an der Regierung teil, bin nur Soldat und habe als solcher zu gehorchen. Auf die Frage, welche persönlichen Pläne er für die Zukunft habe, antwortete er: Am liebsten möchte ich nach Saloniki reisen, um mich mit dem Obersten Bojowitz zu vereinen. Wenn der Plan irgendwie ausführbar ist, werde ich mir die Reise erfüllt überlegen. Vor allem muß ich dafür leben, meinem Volke zu helfen und den Sieg und den Triumph unserer gerechten Sache zu fördern.

Schwerer Unfall eines deutschen Militärangehörigen.

Polen. (Amtlich.) Heute morgen um 3 Uhr 40 Minuten entgleiste ein von Berlin kommender Militärzug bei der Durchfahrt auf Bahnhof Bentwisch. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonal wurden 18 getötet und 47 verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend. (B. T. B.)

Die Erledigung des deutsch-schwedischen Zwischenfalls.

Stockholm. Mit besonderer Benutzung bekräftigt die ganze Presse die Tatsache, daß der deutsche Gesandte Herrn Lucius schon am 21. Dezember dem Minister des Auswärtigen das schwache Bedauern seiner Regierung aus Anlaß der "Arno"-Angelegenheit ausdrückte. Auch radikale Blätter, mit "Sozialdemokrat" an der Spitze, haben hierbei hervor, wie sehr die Deutschen, die so schnell einen Fehler zuschreiben, sich von den Engländern unterscheiden, die schwer verstehen, was die schwedische Stimmung fordere. (B. T. B.)

Zurückziehung der indischen Truppen aus Frankreich.

b. Amsterdam. (Gag. Drathmeli.) Neuter meldet: Der amtliche Bericht gibt bekannt, daß die indischen Truppen aus Frankreich abmarschiert seien. Vor deren Abreise übermittelte Ihnen der Prinz von Wales eine königliche Botschaft, in der den britischen Andern, die jetzt auf anderen Kriegsschauplätzen benötigt würden, für ihre bisherigen Dienste gedankt wurde.

Die englische Flotte gegenüber den Neutralen.

b. Rotterdam. (Gag. Drathmeli.) Von dem Dampfer "Nieuwe Amsterdamer" der Holland-Amerika Linie haben die Engländer in Falmouth nicht nur die Briefpost, sondern auch die Paketpost beschlagnahmt.

Keine Süße für die Deutschen in Moskau.

Petersburg. Nach dem "Ruhige Strom" hat die Regierung angeordnet, daß keine gerichtliche Verfol-

lung gegen die höheren Verwaltungsdienstbeamten Moskaus eingeleitet werden soll, die beschuldigt werden, die Moskauer Deutschen im Mai degenügt zu haben. Alle Ansprüche auf Schadensersatz des vom Pöbel angerichteten Schadens sollen außergerichtlich erledigt werden. (B. T. B.)

Papiermangel in Rußland.

b. Rosenhagen. (Gag. Drathmeli.) Die Hauptverwaltung der russischen Presseangelegenheiten wird demnächst die gesamte russische Presse auffordern, ihren Umsatz bedeutend herabzusetzen, weil eine schwere Papierkrise bevorstehe, der nicht mehr abgehalten werden können.

Spaniens auswärtige Politik.

Madrid. (Reuter.) Der Ministerpräsident Romano erklärte, daß die Ernennung des Marquis del Plano zum Postminister in Paris keineswegs bedeute, daß die auswärtige Politik des spanischen Kabinetts eine Aenderung erfahren habe. (B. T. B.)

Dertliches und Gäßisches.

Dresden, 28. Dezember.

* **Kriegsauszeichnungen.** Hauptmann Hermann Kompagnieführer im Pion.-Batt. 22, erhielt das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Leutnant d. V. II und Kompagnieführer Wohrmann, 6241 (Inhaber der Firma Rudolf Wohrmann, Dresden); Feldoberst beim Generalstab des 12. Armeekorps Walter Ihle, Inhaber der silbernen Friedrich-August-Medaille; Unteroffizier im 178. Inf.-Regt., 5. Komp. Ernst Opitz, Fahrer an der 11. Bürgerschule.

* **Todesfall.** Am 24. Dezember starb in Dresden das frühere Mitglied der Generaldirektion der Staatsseidenbahnen Oberfinanzrat a. D. Christian Strick im 85. Lebensjahr verschieden. Im Jahre 1831 zu Osnabrück geboren, trat er im Jahre 1853, nachdem er bereits als Maschinemeister bei der Verwaltung der Königl. Hannoverschen Staatsseidenbahnen tätig gewesen war, in gleicher Stellung bei den sächsischen Staatsseidenbahnen ein und wurde zunächst mit der Leitung des östlichen Maschinenbetriebshofes in Leipzig betraut. Im Jahre 1872 wurde ihm die Leitung der damaligen Maschinen-Überinspektion in Dresden übertragen. Unter Beförderung zum Finanzrat wurde er 1878 Mitglied der Generaldirektion der Staatsseidenbahnen und übernahm das Referat für den Maschinenbetriebshof. Bis zu seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste im Jahre 1890 hat er dieses Referat behalten, nachdem er im Jahre 1880 zum Oberfinanzrat ernannt worden war. Ausgeszeichnet durch große persönliche Liefertwürdigkeit, durch hervorragende Fähigkeiten und durch reiche Erfahrung, hat der Verstorbene der sächsischen Staatsseidenbahnenverwaltung während seiner langjährigen Tätigkeit wertvolle Dienste geleistet.

* **Reichsgerichtsrat Turnau.** Wie bereits kurz erwähnt, verschied in Leipzig Reichsgerichtsrat a. D. Dr. jur. Wilhelm Franz August Turnau. Er war in Paderborn geboren. Am 21. Juni 1855 wurde er als Richter vereidigt. zunächst am westfälischen Gerichten tätig, wurde er 1864 Amtsrichter, daran Reichsgerichtsrat (1864), 1878 Appellationsgerichtsrat und, nachdem er bei Einführung des neuen Justizgesetzes 1879 kurze Zeit Landgerichtsrat genannt, als Rat in das Kammergericht Berlin berufen. Bereits am 1. April 1888 wurde er in das Reichsgericht berufen, wo er in den V. Zivilsenat einztrat. Neben seiner amtlichen Arbeit förderte er in Gemeinschaft mit seinem nur zu bald verstorbenen Berufsgenossen Reichsgerichtsrat Förster das deutsche Grundbuchrecht durch sein großes Werk, "Die Geschichte des Grundbuchs", durch dieses Werk hat Turnau für Sachen hohe Verdienste erworben.

* Änderung der Bestimmungen über die Annahme von Militärunwärtern.

Die Ministerien des Innern und des Krieges haben mit sofortiger Wirkung die lösliche Ausführungsbestimmung zu § 2 der Anstellungsgesetz auszuholen und durch folgende erweitert: „In Sachen sind städtische und ländliche Einwohner mit weniger als 500 Einwohnern von der Vergleichung zur Annahme von Militärunwärtern und Inhabern des Anstellungsscheins für den Unterbeamten Dienst befreit. Das gleiche gilt von Gemeindeverbänden, wenn die Gesamtzahl der Einwohner in den einzelnen Teilstädten weniger als 200 beträgt.“

* **Ein Landesserverband der Kriegsanhänger für Sonderinteressen** ist jetzt auf einer in Chemnitz abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Kriegsanhänger für Sonderinteressen der einzelnen Städte Sachsen begründet worden.

* (K. M.) Wie ehren wir Helden und Heldenaten am würdigsten? Eine der schönsten Beleidigungen der deutschen Volksseele ist von alters her die liebevolle Ehrengabe der Toten. Selbst der Arzt gibt gern, wenn es sich darum handelt, das Grab eines lieben Angehörigen zu schmücken. Untere Friedhöfe reden davon eine beredte Sprache. Auch der gegenwärtige Weltkrieg hat gezeigt, daß unter Volk nicht nachlassen hat in der Liebe, die den Tod überdauert und die jedem Gefallenen aus heiligster, edelster und reinster Verehrung ein Gedächtnismal anrichten möchte für ewige Zeiten. Nebenbei im deutschen Volke wird deshalb circa die Frage erörtert, wie man am besten und schönsten die Brüder unserer gefallenen Soldaten schmücken und dem Gedächtnis an ihre Heldenaten würdige Denkmäler errichten könnte; sie wird auch in zahlreichen Eingaben an die maßgebenden Behörden behandelt. Von allen Seiten kommt hier Vorschläge und Anträge; Ausstellungen sollen eröffnet werden, um Entwürfe für Kriegergräbermale und Denkmäler zu zeigen und so die Teilnahme an einer würdigen Ausgestaltung der lebten Ruhestätten unserer Krieger

Kein Bad ohne „Pinofluol“.

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten sind ein energisches, glänzend begutachtetes Kräftigungs-Mittel für Nervöse und Rekonvaleszenten.

Original-Packungen:

2 Bäder 4.00,- 6 Bäder 4.15,- 12 Bäder 4.3,- in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Man verlange ausdrücklich

„PINOFLUOL“ in Tabletten!

Gratismuster und viele Gutachten durch die Pharmakon-Gesellschaft, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M. General-Vertreter: Paul Linke Nigr., Dresden-N., Hauptstrasse 11. Telephon 20058.

In weitesten Volkskreisen in die Tat umzuleben. So wohl tuend alle solche Anregungen, Anfragen und Bitten aus berühren, so enthalten sie doch vieles, was schließlich dem läuterten Empfinden nicht standzuhalten vermöchte. Deshalb wird es an den maßgebenden Stellen als dringend erwünscht angesehen, daß man sich hierin vorläufig noch eine gewisse, geradezu vorsichtige Selbstbeschränkung auf erläutere möge. Großes hat unser Volk geleistet durch die Organisation, auch sollte es sich auch hier zeigen, daß die freiwillige Einordnung aller Kräfte in ein gemeinsames Handeln nach klaren Gesichtspunkten.

Um eine würdige und einheitliche Ausgestaltung unserer Kriegergräber, von den großen Friedhöfen, Gräberfeldern und Pfarrgräbern bis hin zu Einzelgräben zu gewährleisten, müssen erst ausreichende Grundlagen geschaffen werden. Zu diesem Zwecke hat das Preußische Kriegsministerium in Gemeinschaft mit dem Kultusministerium eine Anzahl von namhaften Künstlern, Bildhauern wie Architekten, aus allen Teilen Deutschlands veranlaßt, eine Belebung der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vorhandenen Kriegergräber zu nehmen, um hier durch persönliche Augenbeobachtung die örtlichen Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln und so dann durch freie Ausprägung in erweitertem Maßstab zu verwirklichen, welche Formen der großen und ernsten Sache würdig sein möchten. Das Ergebnis dieser Vereinigungen und Beratungen, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind, wird in Form von Leitlinien und Beispielen veröffentlicht werden. In ihrem Rahmen und in freiem Wettkampf möge jeder Berufene seine Kräfte einlegen für eine Erkrankung der Gefallenen, mit der das deutsche Volk vor aller Welt bestehen kann. Werden sich die Berücksichtigungen zunächst auch mehr auf die Grabstätten selbst beziehen, so werden sie doch auch für später in Betracht kommende Denkmalsanlagen die Richtung angeben und das Empfinden läutern können. Mögen dann Künstler und Kunstmaler, Vereine und einzelne Persönlichkeiten, jeder nach seiner Eigenart, aber alle nach den großen, gemeinsamen Gesichtspunkten weiteren, wahrhaft schönes zu schaffen, würdig dieser großen Zeit:

„Den Gefallenen zum Gedächtnis.“

„Den Lebenden zur Anerkennung.“

„Den künftigen Geschlechtern zur Nachherinnerung.“

* Das 1. Dresdenische Adenau-Blas-Orchester der Ortsgruppe Dresden vom Deutschen Verein für Volksbildung (Vorstand: W. W. Bendt) hat an seinem zweiten Karneval-Abend im Tivoli-Palast am 19. Dezember bei gutem Besuch einen Einnahmen von 444 Mark 38 Pf. erbracht, die Oberbürgermeister a. D. Dr. Beuier ausgeschüttet worden sind. Beide Darbietungen erbrachten die Summe von 925 Mark 7 Pf.

* Im Vereinslazarett von Dr. Möller's Sanatorium in Wolfsburg fand am Freitag nachmittag 4 Uhr eine Beisammensetzung statt. Gräßner wurde sie durch allgemeinen Beifall im Tivoli-Palast am 19. Dezember bei gutem Besuch einen Einnahmen von 444 Mark 38 Pf. erbracht, die Oberbürgermeister a. D. Dr. Beuier ausgeschüttet worden sind. Beide Darbietungen erbrachten die Summe von 925 Mark 7 Pf.

* Im Vereinslazarett von Dr. Möller's Sanatorium in Wolfsburg fand am Freitag nachmittag 4 Uhr eine Beisammensetzung statt. Gräßner wurde sie durch allgemeinen Beifall im Tivoli-Palast am 19. Dezember bei gutem Besuch einen Einnahmen von 444 Mark 38 Pf. erbracht, die Oberbürgermeister a. D. Dr. Beuier ausgeschüttet worden sind. Beide Darbietungen erbrachten die Summe von 925 Mark 7 Pf.

Sieben Monate blieb Schütte in Wien, wo er alle Merkwürdigkeiten und Kunstschätze, wie das Theater studierte. Während Dr. Seil nach Italien weiterreiste, trat Schütte im Juni 1875 die Rückfahrt nach Bremen an. Über Prag fuhr er nach Dresden, besuchte die Kunstsammlungen, die Porzellansammlung in Meißen und die Sachsi sche Schweiz. Von Dresden ging es nach Leipzig. Dort erneuerte er seine Bekanntschaft mit Schiller. Ein kurzes, aber leuniges, mit großem Verständnis von einigen Soldaten gespieltes Theaterstück zeigte, daß den Kranken trotz ihrer Leidenschaft der Humor verloren gegangen war. Zur Verschönerung der Feier trug der von Herrn Klaviervirtuos Emil Klingler aus Dresden geholtene Klaviervortrag bei. Nachdem Herr Dr. Möller der Leipziger Bürgerschaft und insbesondere dem Volksverein für die Belebung des Lazaretts enthaltene Viebstädtigkeit während des vergangenen Jahres gedankt hatte, begann die Belebung der Gaben, welche auf langen Tischen für die Soldaten aufgebaut waren, zu denen auch der Landessausschuß vom Roten Kreuz in seiner allumfassenden Fürsorge mit beigetragen hatte. Zum Schluss brachte noch der Volksverein durch Karte Kinderhände an jeden der Kranken fünfzig Bäder zur Verteilung. Man sah es den

den er in Frankfurt getroffen, hatte ich eine Empfehlung an den großen Domherrn Mozart erhalten, der mir unansprechliche musikalische Genüsse bereitete. Auch besuchte ich Vater Haydn, der mit einem Band seine neuen Sinfonien schenkte.“

Sieben Monate blieb Schütte in Wien, wo er alle

Merkwürdigkeiten und Kunstschätze, wie das Theater

studierte. Während Dr. Seil nach Italien weiterreiste,

trat Schütte im Juni 1875 die Rückfahrt nach Bremen an.

Über Prag fuhr er nach Dresden, besuchte die Kunstsammlungen, die Porzellansammlung in Meißen und die Sachsi sche Schweiz. Von Dresden ging es nach Leipzig.

Dort erneuerte er seine Bekanntschaft mit Schiller.

Über die er wie folgt berichtet: „Eine große Freude von

es mir, hier mit dem großen Dichter Schiller, den ich in

Mannheim nur kurz hatte kennen lernen, sowie dem Arzt

Dr. Albrecht und seiner Gattin, jeweils bei dem Theater von

Franz Seconda, dem Theaterdichter Jünger von Wien und dem berühmten Landschaftsmaler Christian Reinhardt,

die sämtlich in dem nahen Dorfe Wohlis wohnten, eine

Bekanntschaft zu machen, mit denen ich abends in der

Vorlesung zusammen war und mich herzlich unterhielt.

Tatend künstlerische Anekdoten würzten diese Unterhaltung.“

Schiller war am 17. April 1875 von Mannheim in Leipzig eingetroffen und Mitte Mai nach Görlitz übergesiedelt. Er verlebte dort einige frohe und hochgestimmte Wochen, in denen er fleißig an „Don Carlos“ arbeitete. Auch der Schillerbiograph Bellermann erzählt von jenem Kreis be- deutender Menschen, denen Seile Schiller war.

Ende September 1875 feierte Schütte nach Bremen zurück, um dort ein ehrenbarer Advokat und Philister und,

wenn es das Schicksal wollte, auch einmal Senator zu werden.“ Die Bekanntschaft mit dem Baron A. v. Rügge-

gen, welcher 1871 als Oberhauptmann in Bremen angehört

worden war und ein Viehhändler errichtet hatte — es

ist der bekannte Verfasser des „Allgemeinen Menüs“ —

machte Schütte Viehe zur Bühne wieder lebendig; er

